Interview mit Siegfried Milius, Kommandeur des SS-Fallschirmjäger-Elitebataillons 500/600, 1988, USA.

Es ist mir ein Vergnügen, Sie kennenzulernen, und ich danke Ihnen, dass Sie sich die Zeit für ein Gespräch mit mir genommen haben. Ich möchte Sie zunächst fragen, was Sie dazu bewogen hat, der SS beizutreten?



Siegfried: Ich möchte mich dafür bedanken, dass ich hier in Ohio bei dieser schönen Neuinszenierung dabei sein darf. Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal Amerikaner in SS-Uniformen sehen würde. Ich finde es interessant, dass Sie unsere Einheit nachstellen, um den Krieg nachzuspielen. Sehr merkwürdig. Lassen Sie uns also beginnen. Ich bin der SS beigetreten, weil sie die Besten der Besten in Deutschland war. Mir wurde eine gute Bezahlung geboten, ich erfüllte die militärischen Anforderungen und die Uniformen waren ein Symbol des Stolzes auf die Traditionen unseres Volkes. Es war nichts Unheimliches dabei.

Ich wurde aufgenommen, als die Anforderungen sehr streng waren. Man musste seine deutsche Abstammung bis in die 1700er Jahre zurück nachweisen, da viele Juden nach dieser Zeit nach Deutschland kamen und sich mit deutschem Blut vermischten, um sich anzupassen. Man musste bei ausgezeichneter Gesundheit sein, eine gute Körpergröße haben, gute Zähne und intelligent sein. Die Reihe von Tests, die man absolvieren musste, war manchmal ärgerlich, aber es war eine sehr elitäre, kleine Gruppe. Ich wurde in die SS-Totenkopfverbände aufgenommen und absolvierte meine Ausbildung in und um Dachau, Deutschland.

Haben Sie das Konzentrationslager Dachau gesehen?

Siegfried: Ja, es gab keine Möglichkeit, es zu vermeiden; Dachau beherbergte einen sehr großen Komplex. Es gab das Hauptlager, und rundherum befanden sich die SS-Ausbildungs- und Verwaltungsbereiche einschließlich eines Krankenhauses. Ich sah in all diesen Bereichen Häftlinge, die unbewacht arbeiteten. In vielerlei Hinsicht war es wie in jedem anderen Gefängnis, gute Häftlinge bekamen Arbeit, ohne dass sie überwacht wurden. Hartgesottene Gesetzesbrecher mussten strenger überwacht werden, aber es gab nur sehr wenige Wachen.



KL Dachau: Die Verkaufsstelle (links) und Gewächshäuser im „Kräutergarten", Aufnahme der SS, 1941

Der Lagerkomplex war sehr sauber, Blumen und ein großer Garten vermittelten den Eindruck eines ruhigen Ortes und nicht eines Gefängnisses. Die Gefangenen waren größtenteils politische Kriminelle, die Verbrechen oder Anstiftung zum Terror gegen den neuen nationalsozialistischen Staat begangen hatten. Ich lernte einen Gefangenen kennen, der 5 Jahre für das Verteilen von kommunistischen Flugblättern

verbüßte und dann die Person angriff, die ihn anzeigte. Er arbeitete in unserem Kasernenbereich und hielt das Gelände sauber.

Wie war die Stimmung in Deutschland, als der Krieg an Polen erklärt wurde?

Siegfried: Die Stimmung war sehr düster. Niemand wollte Krieg, vor allem nicht nach dem, was wir über den ersten Krieg erfahren hatten und wie schwer er für die Menschen war. Obwohl man Polen Grenzverletzungen und Drohungen vorwarf, wollten wir Frieden mit ihnen. Ich weiß, dass es in einigen Gebieten an der Grenze Angriffe gegeben hatte, aber wir wussten, dass diese isoliert waren und eher das Werk von Kriminellen als von der polnischen Regierung.

Der Führer wollte, dass alle eroberten Gebiete an Deutschland zurückgegeben werden, was nach übereinstimmender Meinung eine sehr vernünftige Forderung war, und jede Nation an unserer Stelle würde dasselbe verlangen. Polen wurde von den Briten dazu gedrängt, sich zu weigern, was zu einer hitzigen Rhetorik führte, in der sie wilde Drohungen aussprachen, dass sie auf Berlin marschieren. Wir mobilisierten im August und hätten nie gedacht, dass dies zu einem Schießkrieg führt. Mit Traurigkeit und Angst streiften wir uns die feldgrauen Uniformen über, um in den Kampf zu ziehen. Als die Alliierten uns den Krieg erklärten, hatten wir das Gefühl, 'es geht wieder los'.



Polnisches Propaganda-Poster: „Wir sind nicht erst seit gestern hier - einst Lübeck und Berlin - Leipzig und Breslau gehörten König Boleslaus - heute (nur Polen in den Grenzen bis 1939). Wir waren weit nach Westen vorgedrungen."

Ich weiß, dass Sie vor allem dafür bekannt sind, dass Sie in den elitären SS-Fallschirmjägerbataillonen waren. Können Sie uns sagen, wie Sie in diese Gruppe gekommen sind?

Siegfried: Ja, ich wusste schon vor dem Krieg, dass man über eine SS-Fallschirmjägereinheit sprach, aber das wurde verworfen, da es kein großes Interesse gab und die Fallschirmjäger der Luftwaffe noch aufgebaut und getestet wurden. 1943 erinnerte man sich daran, dass ich an Gesprächen über den Aufbau einer Fallschirmjägergruppe teilgenommen hatte, also wurde ich auf die Idee angesprochen und stimmte zu. Es sollte eine reine Freiwilligeneinheit sein, mit einem kleinen Kader von Soldaten, die gegen das Militärgesetz verstoßen hatten und sich rehabilitieren konnten. Ich möchte mit einem Mythos aufräumen, der heute weit verbreitet zu sein scheint: Diese Einheit war keine Strafeinheit. Wir nahmen keine Männer auf, die wegen schwerer Verbrechen verurteilt waren. Ein schweres Verbrechen in der SS konnte so einfach sein wie der Diebstahl eines Brotes von einem Zivilisten bis hin zu einer illegalen Tötung. Bei einigen Delikten wie Vergewaltigung und Mord wurde ein Erschießungskommando eingesetzt.



Eine Gruppe von deutschen Fallschirmjägern nähert sich einer Junkers Ju-52 Transportmaschine und hat gleich ihren ersten Sprung.

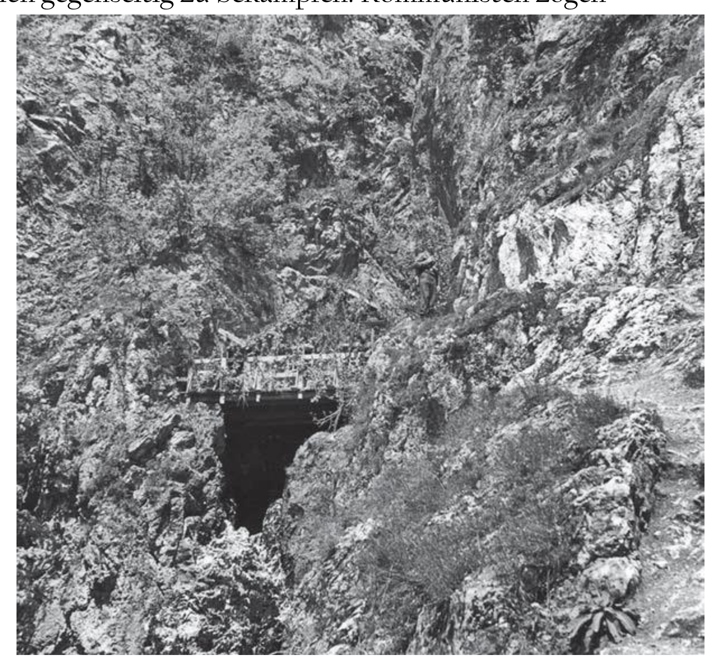


In den frühen Morgenstunden des 25. Mai 1944 startete die Operation Rösselsprung. Fallschirmjäger des SS-Fallschirmjäger-Bataillon 500 in einer Junkers Ju 52 auf dem Flug nach Drvar in Bosnien. Das SS-Fallschirmjäger-Bataillon 500 war eine Spezialeinheit der Waffen-SS. Ihr erster Auftrag führte sie tief in das Herz des feindlichen Territoriums, mit dem Ziel, den kommunistischen Partisanenführer Tito zu töten oder zu fangen. Man beachte die Enge und die ungeschützten Waffen, die sie bei sich tragen. Munition und Nachschub wurden in externen Waffenbehältern transportiert, die zur gleichen Zeit abgeworfen wurden.

Unsere Männer waren diejenigen, die vielleicht wegen Pflichtverletzung angeklagt wurden, wie Schlafen auf der Wache, Versäumnis des Appells oder Belästigung von Zivilisten in besetzten Gebieten. Der schwerste Fall, den ich hatte, war ein Soldat, der sich aufgrund von Kampfmüdigkeit erschoss. Das waren alles tapfere Männer, von denen einige einfach eine zweite Chance brauchten, um ihre Ehre zu beweisen. Dieses neue Bataillon bot genau das, und meine Männer wussten die Gelegenheit zu schätzen.

Sie waren am Unternehmen Rösselsprung beteiligt, können Sie mir sagen, wie das war?

Siegfried: Ja, wie Sie vielleicht wissen, war dies eine Unternehmung zur Gefangennahme von Tito. Zum Hintergrund: 1941 mussten wir in dieses Gebiet einmarschieren, um pro-alliierte Kräfte zurückzudrängen und eine drohende Invasion zu verhindern. Dieses Gebiet war schon vor dem Ersten Weltkrieg sehr pro-russisch und antideutsch eingestellt gewesen. Als wir das Gebiet eroberten, hielten es unsere Führer für klug, die meisten Kriegsgefangenen freizulassen und ihnen zu erlauben, nach Hause zurückzukehren, und wir bauten Heimatschutzeinheiten auf, um den Frieden zu wahren. Das war ein Fehlschlag; als wir abzogen, begannen sie sich gegenseitig zu bekämpfen. Kommunisten zogen ein und organisierten sich, so dass der Balkan bis 1943 zu einem Zufluchtsort für Deserteure, Gesetzlose und die Alliierten wurde. Sabotage war ein Problem, wurde aber von den örtlichen befreundeten Milizen unter Kontrolle gehalten. Die größte Sorge war eine Invasion an einer sehr offenen Front. Es wurde beschlossen, dass die neu gebildeten SS-Fallschirmjäger diesen Überraschungsangriff anführen sollten.



Dieses Foto von Slade zeigt einige der physischen Schwierigkeiten bei dem Versuch, Titos Position einzunehmen. An dieser Stelle ist die getarnte Hütte zu sehen und rechts der schmale Pfad, der der einzige Zugang zu ihr war. Tito und seine Leute entkamen durch die Schlucht, die man unterhalb der Hütte sieht.

Wir hatten nicht viel Zeit, um uns auf diesen Abwurf vorzubereiten, und der Mangel an Informationen machte uns zu schaffen. Wir mussten uns auf Informationen aus zweiter Hand über die Lage von Titos Höhle und anderen Gebieten verlassen. Es war bekannt, dass die Alliierten in der Umgebung von Drvar *[eine Stadt in Bosnien und Herzegowina]* Lager hatten, die sie für Angriffe auf befreundete Einheiten oder zur Unterstützung von Flugzeugbesatzungen nutzten. Die ganze Region gehörte den Feinden, die verschwinden mussten. Unser Angriff erfolgte am Morgen und in zwei Wellen, am frühen Morgen und 5 Stunden später. Die Luftwaffe bombardierte zuerst die Gebiete um Drvar, was viel Staub und Rauch verursachte, was uns behinderte. Das Gebiet lag in einem Tal, so dass der Rauch nirgendwo hinziehen konnte. Das alarmierte auch die Partisanen, als wir kamen. Als die Männer landeten, trafen



SS-Fallschirmjäger des Bataillons 500 mit der Uniform Titos nach dem Unternehmen „Rösselsprung“, 1944. Links vom Fallschirmjäger steht ein Brandenburger mit Wehrmachtsbrustadler und einer Feldbluse aus italienischem Tarnmaterial. Teile des 1. Regiments (Jäger-Regiment 1 „Brandenburg“) des Majors Wilhelm Walther der Division „Brandenburg“ nahmen teil.
Das Foto ist interessant, weil es zu Kriegszeiten nicht veröffentlicht wurde. Warum? Weil es einen leeren Kragenspiegel ohne die SS-Runen zeigt, die von zu disziplinierenden Soldaten getragen wurden.

sie Hunderte von Frontalwaffen, die sie niedermachten. Die Alliierten hatten Tito gut versorgt und organisiert, Verstärkung strömte herbei, sobald wir landeten.

Wir hatten auch Bodentruppen zur Unterstützung, die aus allen Richtungen anrückten, um den Feind abzufangen und zu vernichten. Das große Problem war, dass wir mit einer Truppe von vielleicht 20.000 Mann gegen 200.000 Mann antraten. Unsere Bodeneinheiten bestanden aus Teilen der Prinz-Eugen-Division und vielen Ad-hoc-Einheiten der Armee und ausländischen Truppen. Sie wurden durch heftigen Widerstand aufgehalten, den unsere Geheimdienstinformationen nicht berücksichtigten. Mit übermenschlichem Willen konnten unsere Männer in Drvar durchhalten, wir hatten ein besseres Ziel und konnten viele Brennpunkte der Partisanen zerstören, indem wir von Gebiet zu Gebiet zogen, um sie zu räumen. Diese Operation war für unsere Männer sehr blutig. Die Partisanen machten keine Gefangenen und töteten Männer in schutzlosen Stellungen. Eine Gruppe warf sich direkt neben Titos Höhle ab und wurde, sobald sie herunterkam, ohne Aufforderung zur Kapitulation abgeschossen. Ein gefangener Partisan bestätigte dies. Ein paar Männer wurden bei der Gefangennahme erschossen.

Wir verfolgten Tito, wie Gefangene bestätigten, als er flüchtete, aber ohne Erfolg. Unsere Einheiten waren zu schwach, um gegen die Verstärkungen anzukommen, die Tito herbeirufen konnte. Wir hatten sogar mit alliierten Flugzeugen zu kämpfen. Unsere Führer schickten uns Bomber, konnten aber keine Jäger entbehren, so dass die Alliierten uns verfolgten. Ich bin während eines Bombenangriffs nur knapp entkommen. Während dieser Zeit gaben uns einige der Zivilisten Wasser und Essen. Ich habe mich immer gefragt, ob die Partisanen sie später getötet haben.



Erschöpfte, aber glückliche Fallschirmjäger der Kampfgruppe „Panther“ unter Leutnant Hans Sieg nach Eroberung der „Zitadelle“ (Titos Höhlenversteck): „Meine Gruppe ist bis auf einen Segler, der in der Luft abgeschossen wurde, um die Zitadelle gelandet. Die Gruppe stürzt von allen Seiten über die Mauer hinweg ins Hauptquartier Titos hinein. Fliehende Partisanengruppen werden nach hartem Widerstand im Nahkampf niedergemacht. Titos Leibarzt und einige weibliche Partisanen werden gefangengenommen.“ Außerdem gingen den Fallschirmjägern einige britische Agenten ins Netz, die als militärische Berater der Tito-Banden fungierten.

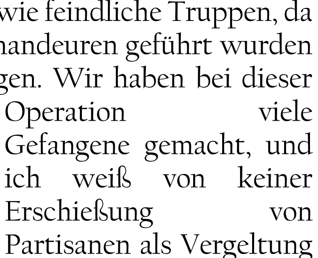
Apropos, haben Sie während dieser Zeit irgendwelche Kriegsverbrechen gesehen?

Siegfried: Erstaunlicherweise wurde diese Schlacht sauber geführt, wenn man bedenkt, gegen wen wir gekämpft haben. Selbst diese Episode mit dem Segelflugzeug ist nicht wirklich ein Kriegsverbrechen, aber wenn wir es gewesen wären, hätten wir zuerst die Kapitulation gefordert, und wenn sie zuerst geschossen hätten, hätten wir sie vernichtet. Ein Vorteil für uns war, dass in diesem Gebiet der Hass brodelte, und wenn die Sowjets jemals das Gebiet verlassen, wird er wieder ausbrechen. Die Milizen, die uns freundlich gesinnt waren, kämpften gegen unsere Feinde und es war eine blutige Angelegenheit. In der Regel übergaben wir jeden gefangenen Partisanen an die örtlichen Milizen, die mit ihnen sicher genauso verfahren sind wie die Partisanen.



Zwei der alliierten Journalisten, die von den Deutschen bei Drvar gefangen genommen und festgehalten wurden. Das ist U.S. Navy Chief Petty Officer Gene Fowler vom Office of Strategic Services in Kairo. Dahinter ist Sergeant Slade, dessen Foto, von Titos Höhle, weiter oben zu sehen sind.

Das war eine sehr unangenehme Angelegenheit, aber in dieser Schlacht behandelten wir die Partisanen wie feindliche Truppen, da sie im Wesentlichen von alliierten Kommandeuren geführt wurden und einen Anschein von Uniformen trugen. Wir haben bei dieser Operation viele Gefangene gemacht, und ich weiß von keiner Erschießung von Partisanen als Vergeltung für eine Tötung. Ich kann nicht über die Bodentruppen sprechen, aber in den Geschichtsbüchern finden sich keine Hinweise auf Kriegsverbrechen.



Tito-Plakat aus dem Jahre 1945:

Bekanntmachung

Die Jugoslawische Armee ist in Kärnten eingerückt, um das Land ein für alle mal von den Nazi-Verbrechern zu säubern und um der gesamten slowenischen und österreichischen Bevölkerung die wahre Volksdemokratie, Freiheit und Wohlstand im neuen siegreichen und starken Groß-Jugoslawien zu gewährleisten.

Der volle Sieg und die Befreiung sind das Resultat eines jahrelangen Kampfes in Kärnten, den Jugoslawische Partisanen-Einheiten, einzig und allein auf die eigenen Kräfte gestützt, für die gemeinsame Sache der Alliierten, für den Sieg über Hitlerdeutschland führten und das Ergebnis der alliierten Hilfe, die das Tito-Jugoslawien vor allem von seiten der Sowjet-Union, Englands und Amerikas erhalten hat.

Wir geben bekannt, daß im ganzen Gebiet des befreiten Kärntens die Militärgewalt der Jugoslawischen Armee, die durch das Kommando der Kärntner Militärzone vertreten ist, errichtet wurde. Diesem Kommando sind die Kommandostellen der Städte sowie die Befehlsstellen der Partisanenwachen untergeordnet.

Die Bevölkerung sowie alle Organe unserer Behörden haben unserer Wehrmacht jegliche Hilfe zu leisten und alle ergangenen Erlässe bedingungslos zu befolgen.

Tod dem Faschismus - Freiheit dem Volke!

Kommando der Kärntner Militärzone:
Kommandant Major REMEC EGON - BORUT e. h.

Celovec, am 12. Mai 1945.

Der Kampf der Titopartisanen auf Kärntner Boden, ihre politisch motivierten Morde an Zivilisten, die als Abschreckung für die gegen Jugoslawien eingestellte Bevölkerung gedacht waren, so wie die Verschleppungen und Ermordungen der Kärntner nach dem 8. Mai 1945 sind Probleme, die bis heute nicht wissenschaftlich kritisch aufbereitet wurden. Die Geschichtsforschung darf nicht die slowenische Sicht kritiklos übernehmen, wenn sie diese Epoche beurteilen. Mit Jugoslawien im Rücken schwammen die Titopartisanen auf der Siegerwelle, Verschleppungsverbrechen nach Kriegsende und die Massenmorde an Flüchtlingen sowie an Heimkehrern nach Kriegsende wurden totgeschwiegen.
Nach 1945 schwiegen die Angehörigen der Opfer, weil sie noch immer unter den Psychoterror „Osvolbodilna Frona (OF) – Befreiungsfront" standen.

Wie lange hat die Schlacht gedauert?

Siegfried: Diese Operation dauerte insgesamt nur ein paar Tage. Die Bodentruppen zerstreuten die Partisanen und trieben Tito auf eine von den Alliierten gehaltene Insel, wie wir herausfanden. Im Juni 1944 waren alle unsere Fronten zusammengebrochen. Die Alliierten waren in der Normandie gelandet, Russland hatte die Heeresgruppe Mitte vernichtet, und Rom war gefallen. Unsere harten Anstrengungen und Verluste waren also am Ende umsonst. Diese Operation war militärisch gesehen ein Misserfolg, denn wir haben Tito verfehlt.

Wir verjagten die Partisanen, töteten und nahmen eine große Anzahl von ihnen gefangen, aber sobald wir uns zu anderen Aufgaben zurückzogen, kamen sie sofort zurück und organisierten sich neu, als wäre nichts geschehen. Im Herbst und Winter '44 hatten die Russen dieses Gebiet weitgehend mit Hilfe von Tito eingenommen. Dann begingen sie einige der schlimmsten Verbrechen gegen Deutsche und unsere Verbündeten, die die Geschichte vergessen hat.

Wie war das Ende des Krieges?

Siegfried: Nach Drvar wurden wir als Feuerwehr in andere Gebiete verlegt und wir planten einen Sprung auf finnisches

Territorium. Er wurde abgesagt, da es keinen Grund gab, die Insel einzunehmen, da die Russen zu schnell vorrückten, als dass es einen Unterschied gemacht hätte. Meine neue Einheit, die 600, wurde mit Nachhutaktionen gegen den Feind beauftragt. Von Dezember 1944 bis zum Ende des Krieges waren wir ständig im Einsatz.

Ich war erstaunt über die Menge an Material, das die Russen dabei hatten. Wir konnten 100 Panzer ausschalten, aber 200 weitere kamen nach, um sie zu ersetzen. Unsere Streitkräfte waren unterlegen, erschöpft und es fehlte an Nachschub. Auch Amerika verfügte über scheinbar unbegrenzte Ressourcen; ich sage immer, Amerika ist das Land der unmöglichen Möglichkeiten. Der enorme materielle Vorteil, den die Alliierten besaßen, wurde unserer kleinen Nation am Ende zum Verhängnis.

Die neue Einheit nahm an der Ardennen-Offensive teil und machte ihre Sache sehr gut, diese Offensive war zwar militärisch sinnvoll, weil sie die Alliierten wie 1940 spaltete, aber sie war unorganisiert und einige Einheiten waren nicht einmal zur Hälfte besetzt. Wir haben uns dagegen gewehrt, in einer Bodenrolle eingesetzt zu werden, aber in jenen Tagen musste man seine Pflicht tun, was immer das auch bedeutete. Nachdem es uns nicht gelungen war, die alliierten Linien zu durchbrechen, kehrte die Einheit an die Ostfront zurück, um sich den Russen zu stellen. Wir hielten einen Angriff auf und verursachten schwere Verluste, dann wurden wir an einen anderen Abschnitt der Front verlegt und taten das Gleiche. Das ging so bis zum April 1945, als sich alle Aufmerksamkeit auf Berlin richtete, wir uns zurückzogen und uns den Amerikanern ergaben.



50 Fallschirmjäger gegen 36 Sowjetpanzer im Raum von Schwedt

Oede und leer liegen die tief verschlammten Straßen, verlassen von der Bevölkerung die Häuser dieser kleinen Ortschaft an der Oder. Zwei Züge einer SS-Fallschirmjäger-Kompanie liegen hier, weit vorgeschoben vor ihrer Kampftruppe, im Raume von Schwedt. Die Männer hocken müde und abgekämpft mit ihren Panzerfäusten in den Kellerlöchern oder lauern hinter Sträuchern eingegraben.

Fotos des T-34/85 der 49. Garde-Panzerbrigade, die am 5. Februar 1945 im Dorf Grabowo bei Chojna zerstört wurden.

Wie behandelten die Amerikaner Sie, als Sie kapitulierten?

Siegfried: Nach den Maßstäben der Genfer Konvention wurden wir schlecht behandelt. Man hielt uns wie Kriminelle, verweigerte uns Nahrung und Wasser und einige wurden geschlagen und gefoltert, um Geständnisse über Verbrechen zu erlangen, die nie begangen wurden. Ein Beispiel, an das ich mich erinnere, war ein junger Soldat, dem mit dem Tod oder den Russen gedroht wurde, wenn er nicht zugeben würde, Zeuge einer Erschießung einer französischen Familie während der Ardennenschlacht gewesen zu sein. Er stand unter meinem Kommando und man wollte mich dafür verantwortlich machen. Die Sache wurde fallen gelassen.

Diese Art von Vorfällen war üblich: Wir verschanzten uns in einem Gebiet, in dem sich manchmal Bauernhöfe oder Häuser mit Zivilisten befanden, die ihr Zuhause nicht verließen, und die Amerikaner beschossen das gesamte Areal und töteten die Zivilisten. Dann machten sie die SS-Truppen für den Mord verantwortlich. Aus diesem Grund versuchten wir, zivile Gebiete während der Kämpfe zu meiden, wenn wir konnten. Wir hatten keinen Grund, friedliche Menschen zu töten und wollten immer gute Beziehungen zu den Bevölkerungen, bei denen wir blieben. Das machte nur Sinn, weil wir dort Lebensmittel kaufen und Schutz suchen konnten, ohne Vergeltungsmaßnahmen befürchten zu müssen. Und wenn ein hübsches Mädchen in der Nähe war, hatte sie viele Verehrer.

Ich habe gesehen, dass vielen unserer Soldaten ihr Besitz von den Amerikanern gestohlen wurde. Es gibt jetzt einen sehr großen Markt für deutsche Militaria, die nach dem Krieg geplündert und gestohlen wurden, ich sehe einige davon hier. Nach den Gesetzen, an die wir uns hielten, war dies ein Verbrechen. Wir haben uns nie erlaubt, Dinge von kapitulierenden Feinden zu nehmen. Viele meiner Männer wurden in Käfigen mit sehr wenig Nahrung gehalten, dem Roten Kreuz war es eine Zeit lang verboten, Hilfe zu leisten. Es dauerte Monate, bis sich unsere Lage verbesserte, aber in der Zwischenzeit starben viele.

Soweit ich weiß, waren die Alliierten hart zu den Deutschen, insbesondere zur SS, da die Verbrechen, die ihnen vorgeworfen werden, die alliierten Soldaten verärgerten. Glauben Sie, dass das einen Teil ihrer Behandlung rechtfertigt?



Die Alliierten brachen jedes Tabu, jede Kriegsregel und jede Konvention. Nicht einmal die Krankenhäuser und Fahrzeuge des Roten Kreuzes waren vor ihren Mordmaschinen sicher. Dieses Foto zeigt einen Krankenwagen des Roten Kreuzes, der 1941 von sowjetischen Truppen in der Nähe des Flusses Dnjepr in Stücke geschossen wurde.

Siegfried: Oh, Sie sprechen hier ein heikles Thema an. Ich kann zwar nicht für jeden Angehörigen der deutschen Streitkräfte sprechen, aber ich kann Ihnen sagen, dass sich meine Männer gut benommen haben, und an jeder Front, an der ich gekämpft habe, habe ich nur Fälle von alliierten Verbrechen gesehen, nicht von deutschen. Wir hatten strenge Befehle, und das einzige Mal, dass ich sah, wie Zivilisten getötet wurden, war, wenn sie Saboteure oder Partisanen waren. Wenn die deutschen Streitkräfte Vergeltungsmaßnahmen ergriffen, geschah dies im Rahmen der Kriegsregeln, vielleicht manchmal etwas verworren, aber immer als Reaktion auf einen Angriff gegen uns. Alle Kriegsgefangenen wurden gut behandelt, sogar Partisanen wurden, wie ich schon sagte, gefangen genommen. Wo sie laut Gesetz hätten erschossen oder gehängt werden können.

Deshalb war für mich die Behandlung der Deutschen durch die Alliierten ein schreckliches Verbrechen. Die Propaganda schürte ihre Gefühle; alles, was Tod oder Zerstörung zeigte, wurde als Verbrechen hingestellt. Sogar die Lager, die toten Gefangenen, die uns allen gezeigt wurden, waren das Ergebnis der Tatsache, dass die Alliierten die Wege für die Versorgung mit Lebensmitteln und Medikamenten unterbrochen hatten, was zu schrecklichen Typhusausbrüchen in der Nachkriegszeit führte. Auch die Deutschen starben an Unterernährung und Krankheiten. Hunderttausende starben nach dem Krieg durch die Alliierten. Dennoch hören wir nur von den angeblichen Verbrechen der Deutschen. Wir stehen unschuldig da.


Sigfried Milius (1988)

Siegfried Milius
SS-Fallschirmjäger-Bataillon 500/600